



Durchs Hügelland ans Blumenkap

Im Frühjahr sind die zerklüfteten Felsen rund um das Capo del Falcone mit tausenden bunter Blüten übersät. Die Fahrt dorthin führt durch ein einsames Hügelland.

Wir verlassen **Alghero** in westlicher Richtung, kurven am Capo Caccia vorbei Richtung Norden. Über eine Ebene führt die recht gut ausgebaute Straße Richtung Palmadula.

Hier wird die Gegend hügelig, extrem kurvig. Vorbei an grünen Feldern und Gärten schwingen wir durch die Natur. Verkehr ist hier auch in der Hochsaison so gut wie keiner, denn die Gegend hat für den Massentourismus nichts zu bieten. Schön für uns Motorradfahrer, so haben wir die Straße praktisch für uns alleine.

Bei **Palmadula** biegen wir nach Osten ab. In vielen Kurven geht es wieder hinunter, immer Richtung Sassari. Kurz vor der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz wird es spannend: Mitten auf die grüne Wiese wurde ein gigantisches Straßengewirr gebaut - vier-spurige Straßen führen ins Nichts, zu Industriegebieten, die geplant, aber nie gebaut wurden. Schilder gibt es kaum, der Stand der Sonne oder das GPS sind die einzigen Orientierungsmöglichkeiten.

Schließlich erreichen wir **Sassari**, mit 120 000 Einwoh-

Im späten Frühjahr ist das Capo del Falcone ein Meer aus Blüten. Der Torre della Finanza auf der kleinen vorgelagerten Isola Piana schützte den Ort Stintino früher vor Piratenangriffen.

☺☺☺ top ☺☺ sehr schön ☺ schön

Tour 6 Steckbrief

Länge:	ca. 150 km
Fahrspaß:	☺☺
Natur:	☺☺☺
Strände:	☺☺☺
Schwierigkeit:	leicht
Route:	Alghero, Palmadula, La Corte, Sassari, Porto Torres, Stintino, Alghero



Mit einem Mal geht das Hügelland in eine goldgelbe Ebene über.

uern zweitgrößte Stadt der Insel. Die sehenswerte Altstadt mit ihren engen Gassen, gotischen Häusern und dem imposanten Dom mit seiner kunstvoll gestalteten Fassade lohnt einen Stopp. Wer keine Lust auf einen Fußmarsch hat, kann auch auf zwei Rädern viel entdecken, das wunderbare Flair der Stadt zwischen Geschichte und Moderne erschließt sich auch im Vorbeifahren.

Wir verlassen die Stadt in nördlicher Richtung, gelangen über kurvenreiche Straßen vorbei an **Sennori** und **Sorso** ans Meer. Die Küstenstraße Richtung **Porto Torres** bietet viele schöne Aussichten und noch schönere Strände. Immer wieder führen kleine Stichstraßen ans Meer hinunter, oft kann man mit dem Bike fast bis ans Wasser fahren. An jeder Ecke gibt es Bars und Restaurants mit Meeresblick - die Gegend ist das Naherholungsgebiet von

Porto Torres. Wer es schattig liebt: Kurz vor der Stadt gibt es Pinienwälder.

Immer entlang der Küstenstraße erreichen wir Porto Torres. Die Stadtplaner haben sich wirklich alle Mühe gegeben, Touristen festzuhalten - es gibt so gut wie keine Beschilderung für den Weg aus der Stadt.

Wir halten uns Richtung Industriegebiet (die „Zona Industriale“ ist ausgeschildert), entdecken schließlich doch ein Straßenschild, das nach **Stintino** weist. Durch eine hügelige Gartenlandschaft arbeiten wir uns immer weiter in den Norden vor, die Bergspitzen der **Isola Asinara** im Blick. Das wundervolle Eiland war bis vor wenigen Jahren ein Hochsicherheitsgefängnis, inzwischen sind die Knackis weg, die Insel steht jetzt unter Naturschutz.

Kurz vor Stintino, einem kleinen Fischerdorf, in dem ein Cappuccino-Stopp am kleinen

alten Fischerhafen lohnt, schlängelt sich die Straße wieder an der Küste entlang. Die Strände rund um Stintino sind zuckerweiß und fein, das Wasser ist glasklar und schimmert in allen Farben. Die Gegend ist konstant windig - ein Paradies für Surfer.

Nach einigen Kilometern erreichen wir das **Capo del Falcone**. Im Frühjahr ist das Kap ein einziges Blütenmeer, Blumen in allen Farben blühen um die Wette, dazu die Türkistöne des Meeres und das Blau des Himmels - Natur pur. Draußen auf einer kleinen Insel steht die

Ruine eines Turmes, der Stintino früher vor Piraten schützte. Wir sitzen auf den Klippen und fast scheint es, als würde der Wind die gellenden Kampfes-schreie der Soldaten zu uns herübertragen, die ihre Stadt auf Leben und Tod verteidigen.

Später bummeln wir wieder zurück zum Hügelland, fahren noch den ein oder anderen Abstecher Richtung Meer und erreichen wieder Alghero.

Zeitaufwand/Reisetipps:
 Fahrzeit ca. 2,5 bis 3 Stunden.

☝ Überwiegend geht es durch recht einsame Gegenden. Besser vor Fahrtantritt tanken.

Tour 6 Special-Tipps



Landschaftlich und fahrerisch besonders reizvoll sind die einsamen Straßen im Hügelland rund um Palmadula.



Belebte, aber auch relativ einsame Strände östlich von Porto Torres. Nördlich von Stintino viel zu sehen (Surfer).



18 km südöstl. v. Sassari steht eine der schönsten Kirchen Sardinens, Santissima Trinità di Saccargia (12. Jh.).

Porto Torres

22 000 Einwohner, 0 m ü. d. M.
 Industriestadt mit riesigem
 Hafen und Industrie-Anlagen.
 Die Stadt wurde im 1. Jh. n. Chr.
 von den Römern gegründet.

Die **Basilica di San Gavino**
 stammt aus dem 11. Jh. Die
 Kirche wurde im Laufe der
 Jahrhunderte immer wieder mal
 erweitert und umgebaut.

Direkt am Stadtrand ziehen
 sich nach Osten schier end-
 lose **Sandstrände** hin. Typisch
 italienisch: es gibt Snackbars,
 Restaurants und Imbissbuden.
 Die Straße verläuft direkt hinter
 den Stränden meist nur von ei-
 ner Düne oder einem Wäldchen
 davon getrennt.

S. Trinitá di Saccargia

Etwa 18 km südöstlich der
 Stadt Sassari direkt an der SS
 597 liegt die Kirche **Santissima
 Trinitá di Saccargia** mit der Ru-
 ine einer Abtei, die schon seit
 dem 14. Jh. verlassen ist. Die
 Kirche stammt aus dem 12. Jh.,
 ist perfekt erhalten.

Auch landschaftlich lohnt der
 Abstecher, die SS 597, Haupt-
 verbindung und gut ausge-
 baute Schnellstraße zwischen
 Olbia und Sassari, ist zwar
 langweilig gerade, die Umge-
 bung jedoch recht reizvoll.

Stintino

1 200 Einwohner, 0 m ü. d. M.

Netter Hafen, einige Snack-
 bars, in denen man drau-
 ßen über dem Wasser sitzen
 kann.

Das **Museo della tonnara**
 (Tunfischmuseum) erklärt,
 wie früher gefischt wurde.
 Gezeigt wird u. a. auch ein ein-
 drucksvoller Film der früheren
 Fangmethoden. Auf der **Isola
 San Pietro** ganz im Süden Sar-
 diniens wird teilweise übrigens
 noch heute nach diesen tradi-
 tionellen Methoden gefischt. Die
 Art des Fanges ist äußerst
 gefährlich, der Fischbestand
 wird dabei mehr geschont, als
 bei neuen Fangmethoden.

